



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Düsseldorf und seine Bauten

Architekten- und Ingenieur-Verein <Düsseldorf>

Düsseldorf, 1904

5. Die städtische Sternwarte. Von Gust. Weigelt, Stadtbaurat

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51126)

5. Die städtische Sternwarte (C7).



uf dem jetzt mit Martinstrasse 101 bezeichneten Grundstück errichtete zunächst für sich selbst, dann aber in der Absicht, sie später der Stadt zu vermachen, der bekannte Physiker und Astronom Professor Dr. Johann Friedrich Benzenberg in den Jahren 1844 und 1845 die Düsseldorfer Sternwarte. In der Tat wurde die Stadt nach dem Tode Benzenbergs im Jahre 1846 Erbin der Sternwarte und trat damit in die Reihe der wenigen Orte Deutschlands ein, die städtische Sternwarten besitzen; soviel bekannt, sind dies nur Hamburg und Bamberg.

Die Stadt bildete dem Wunsche des Erblassers gemäss ein Kuratorium mit dem jedesmaligen Oberbürgermeister als Vorsitzendem und stellte einen Astronomen an.

Damals bestand die Sternwarte aus einem kleinen eingeschossigen, massiven Wohngebäude, das nur ein Wohnzimmer, ein Schlafzimmer und den Hausflur mit Treppe nach dem Speicher enthielt, sowie dem rechtwinklig dazu angebauten Observatorium. Das letztere bestand aus einem einzigen Raume, dem Meridianzimmer, dessen Decke zugleich das Dach des Anbaus bildete und die Dachklappen für die Bestimmung der Polhöhe und Zeit enthielt. Ausserdem besass das Wohngebäude ein flaches Holzdach zu weiteren astronomischen Beobachtungen.

Bevor der erste städtische Astronom, Dr. Franz Brünnow, sein Amt antrat, mussten notwendige Veränderungen und Verbesserungen an der Sternwarte vorgenommen werden. Das flache Dach, das sich nicht bewährt hatte, wurde entfernt und durch ein Satteldach ersetzt; ferner wurde über derjenigen Hälfte des Meridianzimmers, die dem Wohnhause abgewandt ist, ein massiver Aufbau mit Drehkuppel aus Holz und Zinkbedachung für ein sechsfüssiges Fernrohr hergestellt. Die Auflagerung des Fernrohrs erfolgte auf einem hohlen Backsteinpfeiler. In der andern Hälfte des Meridianzimmers erhielten das Passageninstrument, die Sternzeituhr und der Repetitionskreis ihre Plätze. Der Kuppelraum wurde unmittelbar vom Meridianzimmer mittels Treppe und horizontaler Falltür zugänglich gemacht. Die Kuppel ruhte auf drei eisernen Kugeln, die sich in einer Rundbahn bewegten, während die Drehvorrichtung aus einer einfachen Haspel bestand, über deren Walze ein Seil mit Endhaken zum Eingriff in 12 am Rande der Drehkuppel befestigte kleine Ringe ging.

Nachdem diese Erweiterung der Sternwarte vollendet war, bezog Brünnow das kleine Wohnhaus und trat seine Tätigkeit als städtischer Astronom an. Er schied jedoch schon 1851 wieder aus seinem Amte aus. Sein Nachfolger wurde der Astronom Dr. Robert Luther, nachmaliger Professor und Geheimer Regierungsrat, dessen langjährige Wirksamkeit vor allem die Düsseldorfer Sternwarte in der wissenschaftlichen Welt bekannt gemacht hat. Er hat es

verstanden, ihr trotz der beschränkten Räume und Mittel neben den anderen Sternwarten der Welt eine von der astronomischen Wissenschaft anerkannte Stellung zu verschaffen. Kein Geringerer als Alexander von Humboldt sprach sich im Jahre 1855 recht anerkennend über sie aus. Von Robert Luther wurden der erste Planet der Düsseldorfer Sternwarte im Jahre 1852 und später noch 23 andere Planeten entdeckt. Seinen rastlosen Bemühungen um die Förderung der Sternwarte ist es auch gelungen, nach und nach einige Verbesserungen in deren Baulichkeiten und Einrichtungen zu erreichen.

So erhielt im Jahre 1852 das Wohngebäude in seiner Längsrichtung einen kleinen zweistöckigen Anbau zur Vergrößerung der Wohnung und Unterbringung einer inzwischen entstandenen astronomischen Bibliothek.

Ein Jahr später wurde die alte Rundbahn der Drehkuppel durch zwei eiserne, in einem Stücke gegossene und abgedrehte Ringe, welche die Firma Jacobi, Haniel & Huysen in Sterkrade lieferte, ersetzt. Im Jahre 1877 beschaffte die Stadt an Stelle des sechsfüßigen einen siebenfüßigen Refraktor, der auf einem massiven, in Niedermendiger Basaltlava ausgeführten Pfeiler aufgestellt wurde. Endlich ward im Jahre 1897 ein neues freistehendes Wohnhaus für den Astronomen erbaut, in dem auch die inzwischen angewachsene Bibliothek der Sternwarte geeignete Unterkunft fand.

In dieser Verfassung befindet sich die Sternwarte noch heute. Da sie aber mit ihren Baulichkeiten und Einrichtungen nicht mehr auf der Höhe der Zeit steht und deshalb die Gefahr nahe liegt, dass sie ihre bisherige Bedeutung verliert, so wird zurzeit die Frage eines Um- oder Neubaus der Warte erörtert. Die hohen Kosten eines Umbaus und zugleich die Erwägung, dass die Sternwarte an ihrer jetzigen Stelle mehr und mehr von der städtischen Bebauung eingeschränkt und an freien und genauen Beobachtungen gehindert wird, werden wahrscheinlich zu einem Neubau an ganz anderer Stelle drängen.

Bis zum Jahre 1903 waren auf der Düsseldorfer Sternwarte im ganzen 2505 Beobachtungen an Planeten und zwar 1213 an 220 fremden und 1292 an den 24 Düsseldorfer Planeten gemacht.



6. Die Königliche Kunstakademie (D 4).



Nachdem das alte herzogliche Schloss, das bis dahin die Königliche Kunstakademie beherbergt hatte, im Jahre 1872 ein Raub der Flammen geworden war, entschloss sich die Staatsregierung, unter Aufwendung von für die damaligen Verhältnisse ganz erheblichen Mitteln, nach den Plänen des Baumeisters Riffart einen Neubau zu errichten. Als Baustelle wurde ein Gelände südlich von dem damaligen Sicherheitshafen ausgewählt, das zwar in der Nähe des unansehnlichsten Teils der Altstadt gelegen war, aber den grossen Vorteil